

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 7.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 21. Januar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1873.

Am t l i c h e s.

Nagold. An die Pferdezüchter. Nachstehender Erlaß der k. Landgestüts-Kommission vom 31. Dezember v. J., Amtsblatt k. Ministerium des Innern No. 2, betr. die Erhöhung des Beschälgelbes, wird hiemit zur Kenntniß der Pferdezüchter gebracht.
Den 20. Januar 1873.
K. Oberamt.
Güntner.

Erlaß der Landgestüts-Kommission an die K. Oberämter.
Nachdem das im Jahre 1861 für sämtliche Hengste des Landgestüts auf 1 fl. 30 kr. für jede bedeckte Stute festgesetzte Beschälgeld für eine Anzahl der Landbeschäler vom Jahre 1870 auf 3 fl. erhöht worden ist, ist mit Rücksicht darauf, daß durch 2 Ausmusterungen minder geeigneter Hengste im letzten Jahre und eine weitere bereits in Aussicht genommene, die minder guten Beschäler beseitigt werden, mit Rücksicht ferner auf den im Juli v. J. ausgeführten Ankauf einer größeren Zahl ausgezeichnete Zuchtengste in der Normandie, sowie auf den erheblich gesteigerten Aufwand für Beschälkosten auf den Stationen während der 4 monatlichen Deckzeit, der bei einem Beschälgeld von 1 fl. 30 kr. nicht zur Hälfte ersetzt wird, mit Genehmigung des K. Ministerium des Innern eine allgemeine Erhöhung des Beschälgeldes von sämtlichen Hengsten des Landgestüts auf 3 Gulden für jede bedeckte Stute beschlossen worden. Diese außerdem auch durch die namhafte Werthsteigerung der Pferde, insbesondere der Fohlen, sowie durch die anderwärts erhobenen Deckgelde sich rechtfertigende Erhöhung des Beschälgeldes tritt erstmals in der Beschälperiode 1873 in Wirksamkeit.

Die K. Oberämter werden beauftragt, die Erhöhung der Beschälgelde vor dem Beginn der Deckzeit — 1. März 1873 — in angemessener Weise zur Kenntniß der Pferdezüchter ihrer Bezirke zu bringen.

Stuttgart, 31. Dezember 1873.

K. Landgestüts-Kommission.
Fleischhauer.

Tages-Neuigkeiten.

Berehrl. Redaktion d. Gesellschafter wird ersucht, zu Ergänzung resp. Berichtigung des Artikels in No. 6 noch in Ihr Blatt aufzunehmen, daß schon vor geraumer Zeit der Unterz. den Auftrag gegeben hat, die im Wolfsberg-Einschnitt gefundenen Knochenstücke zu sammeln und aufzubewahren, wie dieß schon längst bezügl. aller Funde beim Bahnbau vorgeschrieben und im Brauche ist. Dem K. Naturalien-Cabinet wurde allerdings und selbstverständlich erst dann Bericht erstattet, als ein bedeutendes Resultat sich ergeben hatte. Die Versendung nach Stuttgart geschieht ebenfalls dienstlich.

Nagold, 18. Januar 1873.

K. Eisenbahnbauamt. Herrmann.

Stuttgart, 15. Jan. Gestern hatten beide Kammern langanhaltende und wichtige Sitzungen. Die erste Kammer verwarf den Antrag auf Nichteröfnen in den Gesetzentwurf über die weitere Ausdehnung des Eisenbahngesetzes mit 24 gegen 9 Stimmen und ging sodann an die Beratung der einzelnen Artikel. Der 1. Art., welcher den Bau der Murrthalbahn bestimmt, wird unverändert nach den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen und auch den beiden, von der zweiten Kammer daran geknüpften Bitten beigetreten, welche den Bau so eingerichtet wünschen, daß von Marbach aus eine Abzweigung nach Ludwigsburg und eine Zweigbahn durch das romantische Bottwarthal daran geknüpft werden können. Der 2. Artikel betrifft den Bau der directen Bahn von Stuttgart nach Freudenstadt. Fürst Hohenlohe-Langenburg stellte den vom Ministerium aus stark belämpften Antrag, das Wort „directe“ zu streichen. Der Antrag wurde angenommen. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern Artikel 11 bis 13 des Ausführungsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz erledigt, welche von der Verwaltung der Stiftungen handeln. Diese Artikel ordnen an, daß alle Stiftungen für Armenzwecke zur Verwaltung an die Ortsarmenbehörde ausgeliefert werden sollen, und von den anderen gemütheten Stiftungen eine stiftungsgemäße Quote ihres Ertrages oder des Capitals, wie sie bisher für Armenzwecke bestimmt war. Ausgenommen hiervon sollen nur anderen Zwecken gewidmete Stiftungen oder solche werden, wo vom Stifter ausdrücklich eine andere Behörde zur Verwaltung bestimmt worden ist. Eine weitere Ausnahme (Art. 13) sollte der Fall bilden (der übrigens bei einer sehr kleinen Zahl zutreffen dürfte), wo der Ertrag der Stiftungen so bedeutend ist, daß voraussichtlich auch in späterer Zeit derselbe vollkommen für die Armen-Unterstützung ausreicht und kein Zuschuß aus Gemeindemitteln

nöthig wird. Die Mehrheit der Commission war mit diesen Bestimmungen einverstanden, nur mit der letzteren Ausnahme nicht. Eine Minderheit wollte die Verwaltung überhaupt in den bisherigen Händen belassen (Stiftungsrath unter Mitwirkung und Vorstandschaft der Geistlichen). Schließlich wurden die Mehrheitsanträge, die im Allgemeinen mit dem Regierungsentwurf harmoniren, angenommen. (Fortf. 3.)

Stuttgart, 17. Jan. Abgeordnetenkammer. Bei der fortgesetzten Beratung des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz kündigt der Minister des Innern, Sic, die demnächstige Vorlage eines Gesetzesentwurfs über das Besteuerungsrecht der Gemeinden an. Der Abgeordnete für Stuttgart, Wächter, spricht dem Minister für diese Mittheilung seinen Dank aus.

Stuttgart, 18. Jan. Die Abgeordnetenkammer beendigte heute die Beratung des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz; dieselbe genehmigt ferner die Gesetzesvorlage, betreffend die Todterklärung der seit dem letzten Kriege vermißten Militärpersonen.

Tübingen, 17. Jan. In vergangener Nacht starb nach längerem Kranksein Professor Dr. Köhler hier. Der Tod des noch im besten Mannesalter stehenden Lehrers und Vorstands der medizinischen Poliklinik ist ein schmerzlicher Verlust für die Universität und speziell für die medizinische Fakultät. (St.-A.)

In Smünd sind die ersten Frühlingssoten, die Staaren eingetroffen. (B.-Z.)

In Thalmissing bei Regensburg wurde der Wegmacher Stang mit seiner ganzen Familie, einer hochschwangeren Frau und 3 Kindern, wovon das älteste 10, das jüngste 1 1/2 Jahre alt war, ermordet, da man bei ihm Geld vermutete. Aus gleicher Ursache wurde in Hainstetten der Ausnahmshauer Zwickel und seine Haushälterin ermordet.

Leipzig, 14. Jan. Sicherem Vernehmen nach hat der Entwurf der Reichs-Strasproceß-Ordnung an dem allgemein, namentlich auch von dem letzten deutschen Juristentage zurückgewiesenen Gedanken festgehalten, die Schwurgerichte abzuschaffen und durch Schöffengerichte zu ersetzen.

Das deutsche Generalpostamt in Berlin, das alles aufbietet, um das Postwesen zu heben, hat jetzt zwei Preise, einen zu 100 Thlr. und einen zu 50 Thlr. für Diejenigen ausgesetzt, welche die kürzesten und bündigsten Mittel angeben, um die Postquete ohne Begleitschein zu befördern.

In Zwickau haben sämtliche Barbiergehilfen der Stadt die Arbeit eingestellt. Die Männer, die nun ihre Bärte stehen zu lassen genöthigt sind, sehen dadurch viel stilllicher aus. Wahrscheinlich wird die Wiederaufnahme der Arbeit höchst überflüssig.

Der Reichskanzler hat beim Bundesrathe den Antrag gestellt, die Gebühr für die extraordinären Zeitungsbeilagen auf die Hälfte des bisherigen Satzes, nemlich auf 1/2 Pfennig, (7/16 kr.) pro Beilageexemplar herabzusetzen und zugleich die Postbehörde zu ermächtigen, bei Sendungen in großen Partien noch einen Rabatt bis zu 50% dieses Satzes einzutreten zu lassen. Die bisherige Gebühr hat sich nemlich in der Praxis als zu hoch erwiesen und hat verhindert, daß von dieser sonst erwünschten Einrichtung ein ausgedehnter Gebrauch gemacht wird. — Ebenso sollen die Postmandatsgebühren auf 5% (bis jetzt 7%) bei Beträgen bis 25 Thlr. und auf 7% (jetzt 9%) bei Beträgen über 25 bis 50 Thlr. ermäßigt werden, damit das Publikum von diesem bequemen Inkassomittel einen noch umfassenderen Gebrauch machen könne. Statistisch ist festgestellt, daß im Jahr 1872 durch die Postanstalten 140,000 Mandate im Gesamtbetrage von 3,300,000 Thlr. befördert worden sind.

In Eisenburg starb eine vermögende Witwe, ohne ein Testament und Geld zu hinterlassen, ausgenommen ein paar Gulden. Das Gericht suchte alles aus und fand endlich 19,000 Gulden in einem Strohsack. O du himmlischer Strohsack! sagte der eine Erbe, ein Franziskanermönch, und schenkte das ganze Erbe seinem Bruder, einem blutarmen Bergmann mit vielen Kindern; nur den Zinsgenuß von 4000 fl. behielt er sich vor.

(Eine Stylprobe.) Als charakteristisch für den Ton, in welchem das bekannte Organ der Socialdemokratie „Der Volksstaat“ geschrieben ist, darf der kurze Nekrolog gelten, welchen der „Volksstaat“ dem Todten von Giffelhurst gewidmet hat. Er

Abesherung der
gangen:
oline Gauß:
Dr. Zeller
Christbäume, F.
kuchen, J. G.
Reich 12 kr.,
Kfm. Hettler 4
8 kr., Stricker
Tuchm., 15 kr.,
kr., Neuwirth
Döfler Badw.
6 Sacktüche
kleiden, Wald-
Jakob Häppler
kuchen, Hafner
Sedler Groß-
der 48 kr., Fr.
2. Str. Badw.
rn. Ruff 1 fl.,
Kapp 15 kr.,
und Badw.,
Lebkuchen und
Nothg., 18 kr.,
Zusp. Hermann
Bregeln, Wilh.
Koller Badw.,
Müller Rapp
stfm. Schwindt
neuw. Günther
entrath 30 kr.,
n. Reich 9 kr.,
Luz Spiess,
er Mähle 12 kr.,
2 kr., Tuchm.
ger 6 Schürzle
eiden, Fr. Dr.
Badw., Leinf.
a. Gauß Badw.
ist, O Amtsb.
Spiess, Kfm.
ermann Reichert
2 Halst., Kfm.
Kfm. Pfeiderer
L. H. Badw.,
f. Harr Lichte,
Klein 4 Sackt.,
kw. und 18 kr.,

it Badw., Coll.
nd 1 Schälchen,
R. N. 30 fr.
Debern für die
de!
Freihofen.
Elsäßer.

eife.
uar 1873.
r. fl. kr. fl. kr.
r. 6 33 — —
8 4 56 4 42
2 7 38 7 30
8 3 32 3 24
2 5 4 5 —
— — — —
— — — —
7 30 — —
5 41 5 27
— — — —
4 58 4 54
uar 1873.
r. fl. kr. fl. kr.
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —
4 38 4 18
2 3 39 3 36
en-Verwaltung
en.
hen Kurs:
5 fl. 45 fr.
em Kurs:
5 fl. 30 fr.
9 fl. 40 fr.
9 fl. 57 fr.
9 fl. 19 fr.
ar 1873.



lautet: „Einer der größten Lumpe hat aufgehört zu existiren: am Mittag des 9. d. beendete Louis Napoleon sein fluchwürdiges Dasein. Er ist der Gerechtigkeit entwichen; sorge jeder, daß diese wenigstens seine Mistrolche erreicht.“

Noch einmal eine Hoffnung, daß die unglückliche Anna Böckler aufgefunden ist. Gensdarm Stengel in Pöschna in Böhmen hat am 5. Januar zwei Zigeunerinnen mit einem Mädchen verhaftet, das für Anna Böckler angesehen wird. Die Zigeunerinnen haben sich geständig im vorigen Sommer in Preußen aufgehalten und die ärztliche Untersuchung des Kindes ergab das bekannte Kennzeichen: eine Schnittmarke unter der linken Brustwarze.

Nez, 12. Jan. In aller Stille erfolgte die Absteckung der neuen französisch-deutschen Grenze. Und doch ging sie nicht ganz so ruhig von Statten: einmal wurden zwei Schüsse abgefeuert, deren Ziel vielleicht einem andern Wild als Rehen und Hasen galt, da die Kugeln dicht an den Köpfen der Abgränzungskommission vorbeisauften. Die Abgränzung ist nun ziemlich vollendet und wird bis Mai einer endgültigen Prüfung unterzogen werden. Was nun die Abgränzung selbst betrifft, so ist durchschnittlich alle hundert Meter ein Stein gesetzt; nur da, wo Höhen dazwischen traten, ist eine Ausnahme gemacht.

Rotterdam, 10. Jan. In der Neujahrsbetrachtung des „Gids“ findet sich bei Gelegenheit der Besprechung der gegenwärtigen Weltlage wörtlich folgende Stelle: „Deutschland und Frankreich werden früher oder später durch die Nothwendigkeit der Verhältnisse dazu gezwungen werden, wieder gute Freunde zu werden. Es liegt auf der Hand, daß Deutschland Lothringen und Elß nicht herausgeben will, so wenig als Frankreich auf eine entsprechende Entschädigung verzichten kann. Da versteht es sich denn von selbst, daß das einzig nützliche Entschädigungsobjekt nur Belgien und Holland sein kann.“ Der dieß schrieb, ist nicht etwa der alte Schächer Thomas, sondern Vissering, der Professor der Nationalökonomie an der Universität Leiden. Uebrigens soll diese Neujahrskapuzinade nur dazu dienen, um die Nothwendigkeit der schleunigen Inangriffnahme der Reorganisation des gesammten Militärwesens recht drastisch vorzubilden. Die Annahme, daß Deutschland geneigt sein sollte, Belgien und Holland an Frankreich zu überliefern, ist in der That mehr als tödlich. (S. W.)

Paris, 15. Jan. Die „Opinion nationale“ glaubt melden zu können, daß die vierte Milliarde der Kriegs-Entschädigung bis Ende Mai vollständig gezahlt sein und daß die Regierung dann der Kammer die Absicht zu erkennen geben werde, sogleich mit Deutschland wegen der Anbieten von Garantien für die fünfte Milliarde zu unterhandeln. Nach der Berechnung der „Opinion“ könnte die Räumung Frankreichs Seitens der deutschen Truppen im August oder September eine vollzogene Thatsache sein. — Zwei ehemaligen Ordnonanzoffizieren Napoleon's III., welche noch der activen Armee angehören, dem Escadronschef de Crény und dem Major Hepp, ist die von ihnen nachgesuchte Erlaubniß, sich zum Begräbniß nach Ghisléhurst begeben zu dürfen, abgelehnt worden. — Wie das „Journal des Débats“ erzählt, hat der General Trochu nun definitiv um seine Versetzung in den Pensionsstand nachgesucht und der Kriegsminister diesem Gesuche willfahrt. — Das Transportschiff „Orne“ hat mit den Verurtheilten an Bord heute die Fahrt nach Neu-Caledonien angetreten.

Rom, 16. Jan. Der Papst empfing gestern mehrere Kinder. Er erzählte, daß man gestern Abends nach längeren Nachforschungen in der Apostelkirche allem Anscheine nach die Gebeine der Apostel Philipp und Jakob gefunden habe.

Nach dem „Journal de Florence“ sind die Bedingungen, unter welchen Corcelles die Botschaft angenommen hat, folgende: 1) ihm keine Handlung, keinen Schritt zuzumuthen, der auf die Verjöhnung zwischen der italienischen Regierung und dem Papstthume Bezug haben oder an dieselbe erinnern könnte, 2) die alleinige Verwaltung der den geistlichen Anstalten Frankreichs in Rom angehörigen Güter durch die Botschaft, ohne daß der französische Gesandte in Rom sich in irgend einer Weise einmischen darf; 3) Herrn Fournier in die Unmöglichkeit zu versetzen, der Action seines Kollegen beim päpstlichen Stuhle in irgend einer Weise hinderlich in den Weg zu treten.

Bukarest, 15. Januar. Im ganzen Land werden heute Trauergottesdienste für Napoleon III. gehalten. Die Zeitungen widmen ihm sympathische Nekrologe. Der Hof legt auf 14 Tage Trauer an.

London, 17. Jan. Die „Times“ berichtet aus Rio de Janeiro vom 23. Dez. v. J., daß die kommende Kaffee-Ernte in Folge anhaltender Regengüsse eine Mißernte zu werden droht.

London, 18. Jan. Die „Morning Post“ schreibt: Prinz Napoleon kehrt nach der Schweiz zurück. Derselbe wird sich weder als Prätendent noch zu Gunsten einer Regentschaft für den kaiserlichen Prinzen an politischen Kundgebungen betheiligen, wünscht vielmehr nur die Anerkennung seiner Rechte als französischer Bürger durch das Tribunal der Nationalversammlung.

Die Engländer sparen manches Hunderttausend Soldaten und viele Millionen verschlingende Festungsbauten, weil sie auf

einer Insel wohnen und das Meer ihre beste Mauer gegen ehrgeizige und rachsüchtige Nachbarn ist. Sie vergessen dieses Glück oft, wenn sie uns auf dem europäischen Festlande billige Moralpredigten halten. Jetzt werden sie aber unangenehm daran erinnert, daß der Beste nicht im Frieden leben kann, wenn er einen bösen Nachbar hat. Ihr indischer Nachbar ist Rußland und dieser dringt immer weiter in Asien und gegen das englische Indien vor. Indien ist aber für den ungeheuren englischen Handel die empfindlichste Seite, sie können keinen Nebenbuhler brauchen. Damit sie nicht eines Tages, sei es auch erst in vielen Jahren, mit den russischen Pionieren zusammenstoßen, verhandeln die Regierungen eben jetzt vertraulich über die Grenzen ihrer Eroberungen. Chiwa wollen die Engländer, wenn's nicht anders geht, den Russen überlassen, nur sollen sie den Oxus nicht überschreiten, — sonst — ja sonst wollen die Engländer Ernst machen.

Der englische Wetterprophet James Robley sagt: Das Jahr 1873 wird das gesegnetste dieses Jahrhunderts werden. Getreide in Menge, Wein in Ueberfluß, mehr denn im Jahre 1842 wird es geben. Er weist anscheinend wissenschaftlich nach, daß die Aequatorialstürme des November und Dezember den Winter über das Festland gejagt hätten, so daß Ende Februar die Bäume blühen und es keinen Frost mehr geben wird.

Die Beisetzung der Leiche hat heute Vormittag (15.) stattgefunden. Von schönem Wetter begünstigt, hatten sich über 50,000 Zuschauer in Ghisléhurst eingefunden, um dem Obsequien beizuwohnen. Unter denjenigen, die Zutritt in den Gärten von Cambden-House erhielten, befanden sich fünfzig Pariser Handwerker, die einen riesigen Immortellenkranz trugen. Um 11 Uhr wurde der Sarg unter dem Vorantritt eines Priesters, der ein mächtiges goldenes Kreuzifix trug, auf den von prächtigen Trauerpferden gezogenen Leichenwagen gehoben. Der Leichenwagen war mit Immortellenkränzen, Veilchen und Camelienstraußen und einer Sammethülle bedeckt, die das kaiserl. Wappen und den kaiserl. Namenszug, in Silber gestickt, zeigte. Die Kaiserin wohnte der Beisetzungsfest nicht bei; sie hatte die Nacht im Gebet neben der Leiche zugebracht. Eine Tricolore, von Pariser Handwerkern getragen, eröffnete den Zug. Fast unmittelbar hinter dem Leichenzug schritt der kaiserliche Prinz ganz allein, blaß und traurig, aber gefaßt aussehend. Dann folgten die Prinzen Jérôme Napoleon, Lucian Bonaparte, Charles Bonaparte, Joachim und Achille Murat, Herr Rouher, der Herzog von Gramont, Graf Palikao, Marschall Canrobert, die Generale de Failly und Fleury, Mitglieder des kaiserl. Hofstaates, Senatoren, Abgeordnete des Korps Legislatif, und viele andere eminente Bonapartisten, ferner der Lordmayor von London mit den Sheriffs, Lord Ranelagh, Lord Buckhurst und zahlreiche Deputation Italienscher Offiziere in voller Uniform. In der Prozession schritten ungefähr 500 Personen, sämmtlich entblößten Hauptes. Den Schluß derselben bildete die Equipage des Kaisers und ein königl. Hofwagen, in welchem die Repräsentanten der Königin und des Prinzen von Wales, Oberkammerer Viscount Sydney und Lord Suffield saßen. Die gewaltige Zuschauermenge verhielt sich äußerst ruhig. Die Prinzessinnen der Familie Bonaparte hatten sich vor der Prozession auf einem Privatwagen nach der Kapelle begeben. Die Leichenfeier in der Kirche leitete Vater Goddard unter Assistentz mehrerer Geistlichen. Der kaiserliche Prinz, der im Bestuhl des Kaisers saß, zeigte sich standhaft, bis der Sarg in die Gruft getragen wurde und die Thüren sich hinter demselben schloßen, worauf er in lautes Schluchzen ausbrach. Unter den lebhaften Aklamationen der Zuschauermenge lehrte er mit dem Prinzen und der Prinzessin Jérôme Napoleon nach Cambden-House zurück. Als im Laufe des Nachmittags der kaiserl. Prinz sich von den bonapartistischen Anhängern verabschiedete, riefen letztere in enthusiastischer Weise aus: „Es lebe der Kaiser!“, ein Ruf, der bis zu der außenbefindlichen Menge drang und von derselben wiederholt wurde. Der Prinz erwiderte: „Der Kaiser ist todt! es lebe Frankreich!“

60,000 streikende Arbeiter. Der Strike in Süd-wales in England ist einer der großartigsten, welche die Geschichte von Kapital und Arbeit kennt. Der Gedanke allein, daß 60,000 Männer, die auf Arbeit angewiesen sind, feiern, daß sie mit ihren Familien einem Glende sich aussetzen, welches der Eintritt von Frost jeden Augenblick noch furchtbarer machen kann, ist an und für sich schon schrecklich genug. Nun kommt noch hinzu, daß der bei weitem größte Theil der Bevölkerung in Süd-wales wieder auf die Arbeiter angewiesen ist, daß so viel Fleiß und Kraft und Kapital brachliegen zu einer Zeit, wo Eisen und Kohlen überall fast Lebensbedürfnisse geworden sind. Und doch mehren sich die Zeichen, daß der Strike ein längerer zu werden droht. Die Besitzer fangen an, die Feuer in den Hochöfen auszulöschen, was sie, da das Auslöschn und Wiederanzünden jedesmal mit 1000 Pfd. St. Kosten verknüpft ist, nicht thun würden, wenn eine Wiederaufnahme der Arbeit bald bevorstände. Arbeitgeber wie Arbeiter sind allem Anscheine nach entschlossen, auszuharren, bis die Gegenpartei nachgibt. Und doch herrscht in den Arbeiterkreisen bereits furchtbare Noth. Die Arbeitgeber wollen nach wie vor von einem Schiedsgerichte nichts wissen. Sie sind der Meinung,

daß ein Schiedspruch nur die Arbeitgeber, nicht aber die Arbeiter binden werde, und wollen es daher gar nicht erst versuchen. Vortheil aus dem gegenwärtigen Unglücke ziehen nur die Pfandleiher.

Petersburg, 18. Jan. Wegen des Ablebens Napoleons wurde eine zweiwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von Emma Franz.

Der 10. März des verhängnisvollen Jahres 1809 war angebrochen. Unter den frohen Klängen der kriegerischen Musik zog die Wiener Landwehr auf das Glacis, den Fahneneid abzugeben.

Frischer Kampfesmuth leuchtete den jugendlichen Söhnen der stolzen Kaiserstadt aus den Augen, und da war Keiner, dem bei Erzherzogs Carl's einfacher, erhebender Ansprache nicht das Herz höher schlug im freudigen Entschlusse, Alles zu wagen, um das Vaterland vor dem drohenden Antheile zu retten.

Wohl mochte der Abschied von dem lieben alten Wien, von Verwandten und Freunden, von der süßen Gewohnheit häuslichen Lebens ein schwerer sein, aber es gibt Augenblicke, wo alles andere in einem mächtigen, überströmenden Gefühle untergeht, woselbst gewöhnliche Naturen durch die Begeisterung für eine hohe Idee zu außergewöhnlichen Thaten hingerissen werden.

Der weite Raum zwischen dem Burg- und Schottenthore war überfüllt; Tausende von Menschen drängten sich die Scheiden zu sehen. Nicht Kengierde allein war es diesmal, was die meisten zu dem Schauspiel zog, nein, mit ernster Theilnahme blickten sie auf die Männer, die heute noch Wien verlassen sollten, um es vielleicht nie wieder zu sehen. Wohl fehlte es auch nicht an müßigen Köpfen, die selbst dies nur als eine Art Unterhaltung betrachteten, um neuen Stoff für ihr geistloses Geschwätz zu sammeln.

Unter den Zuschauern nahe dem Burgthore finden wir einen großen jungen Mann mit braunröthlichem Bart und Haar, dessen kräftige Gestalt dem zarten, schmalen Mädchen an seinem Arm durch die dichte Volksmenge Bahn bricht.

„Wozu all' die Anstrengungen, all' die Opfer an Geld und Menschenleben.“ sprach er zu seiner Begleiterin, als sie das Gewühl hinter sich hatten, „es führt zu nichts als zu neuen Niederlagen!“

„Aber ist es nicht Pflicht alles anzubieten, um die Gefahr abzuwenden?“ sagte Regina. „Gesteh selbst, wirst Du bei einem Schwerverkranken, den Du nimmer retten zu können glaubst, nicht wenigstens den Versuch wagen, und hat man sich nicht selbst ein Unglück zuzuschreiben, das man hereindrehen gesehen, ohne die Hand zu erheben, es zu verhüten?“

„Es wird uns wie den Preußen gehen,“ sprach der junge Mann, gegen Napoleon ist nichts auszurichten, er ist das größte Genie unserer Zeit, und man sollte sich lieber vor ihm beugen, statt durch vergebliches Ankämpfen das Uebel nur noch ärger zu machen.“

„Leiden wir gegenwärtig nicht schwer genug daran, daß deiner Ansicht zu viel gehuldet wurde?“ warf Regina ein.

„Liebes Kind,“ nahm Moriz etwas ungeduldig das Wort, „Du sprichst nur nach, was Ottilie dir vorsagt, es sind ihre Ideen, die Du äußerst, nicht die Deinen.“

Du willst andeuten, ich sei noch zu jung und unerfahren, um mir selbst ein Urtheil zu erlauben, dennoch kann ich mit Dir nicht sympathisiren, während Ottiliens Worte ein Echo in meinem Herzen finden. Und eint sich nicht auch das ganze Volk in demselben Gefühle?“

„Das ist es eben,“ sagte der Stiefbruder, „wenn man nicht im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden, so schließt man sich gerne der öffentlichen Meinung an. So werden die Schwachen von der Strömung mitgerissen, und glauben doch aus eigener Wahl zu schwimmen. Ich will Dir hiermit nichts Unfreundliches sagen,“ fuhr er lächelnd fort, als er sah, daß des Mädchens Wangen sich höher färbten, „Du bist noch zu jung, um deshalb getadelt zu werden, aber wenn man die klare Einsicht in unsere Verhältnisse besitzt, die ich habe, dann kann man nur bedauernd die Achseln zucken, wo Andere von Sieg und Befreiung träumen.“

„Es wäre sehr, sehr traurig, wenn Du recht hättest!“ sprach Regina.

„Ich stehe nicht ganz allein mit meiner Anschauung der Dinge,“ fuhr der Bruder fort, „glaube mir, es gibt, wenn sie auch in der Menge der Andersdenkenden verschwinden, viele Männer, welche die politische Lage mit hellem Geiste und ungetrübtem Blicke betrachten.“

Regina schwieg. Moriz's düstere Prophezeiung hatte sie tief verstimmt. Wenn sie zur Wahrheit werden und alle diese Opfer in der That vergeblich sein sollten? Das war ein schrecklicher Gedanke!

Aber durfte man denn verzagen, durfte man die Hände in den Schooß legen? — Nein, nur der ist nimmer zu retten, der sich selbst verloren gibt.

Die Ereignisse der kommenden Tage schienen jedoch Moriz's Meinung zu rechtfertigen. Die Treffen bei Gemühl und Regens-

burg hatten unglücklich geendet, und am neunten Mai standen die Franzosen bereits vor Wien. Der bange Abend des Christi Himmelfahrtstages war gekommen, mild wehten die Lüfte, vom Mondenschein umflossen lag die hart bedrängte Stadt. Ein Strahl des friedlichen Lichtes fiel in ein schmales hohes Zimmer eines alten Hauses der hohen Brücke, und küßte bald den gedielten Fußboden, bald den Saum des dunklen Mollkleides, das Ottiliens Gestalt umfloß.

Sie saß, den Kopf in die Hand gestützt, in tiefe Gedanken verloren, starr hingen ihre Augen an dem einzigen Lichtstreifen des in Dämmerung gehüllten Gemaches. In den Straßen war es still geworden, das bange Treiben, das noch vor Kurzem dort geherrscht, war verstummt, geschäftig pickte die alte Uhr fort.

Eben wies ihr Zeiger die neunte Stunde, als ein dumpfer, donnerähnlicher Schall das tiefe Schweigen unterbrach. Ottilie zuckte zusammen, im nächsten Augenblicke sprang sie empor und drückte die Hände an ihr Herz. Zu gleicher Zeit öffnete sich die Thüre, und heftig zitternd eilte Regina herein. Sie umfaßte die Freundin, als wolle sie bei ihr Trost und Hilfe suchen. Diese hatte sich inzwischen wieder gefaßt.

„Komm, komm,“ sagte sie, „hier ist unseres Bleibens nicht.“

„Ach Ottilie,“ rief Regina, „sollen wir uns denn wirklich in den Keller flüchten, es ist mir, als stiegen wir in's Grab. Nichts sieht man unten, als die feuchten, dumpfen Mauern, und doch muß man das Krachen der Kanonen hören, und der vielen, vielen Opfer denken, die in unserer Nähe fallen!“

Ottilie legte ihre Hand liebevoll auf der Freundin Arm. „Gott möge die Unseren schützen!“ sagte sie leise und bewegt, „aber laß' uns gehen, ich mußte versprechen, für Dich und mich Sorge zu tragen.“

Mit diesen Worten zündete sie eine kleine Laterne an, schweigend verließen sie das Zimmer und stiegen die Treppe hinab in den Keller. Dort stellte Ottilie die Leuchte auf den Mauervorsprung.

Schwächer Schein drang ihnen aus dem unterirdischen Raume entgegen, denn schon vor dem Beginn des Feuers hatten die Mägde sich hergeflüchtet.

Die eine saß schluchzend auf einem niederen Holzstöße und hält bei jeder neuen Salve das Haupt tief in die blaue Schürze, als könne sie sich dadurch schützen oder wenigstens den dröhnenden Schall abhalten. Die Andere, eine kleine, alte Frau, stand daneben und betete andächtig ihren Rosenkranz.

Schlag auf Schlag frachte der Donner der Geschütze fort, jede Stunde dieser Nacht schien eine Ewigkeit.

Da stürzte blaß und verstört Wilder, der greise Herr des Hauses, herein.

„Oheim,“ rief Ottilie mit fast versagender Stimme, „was bringt Du für Nachrichten von Ernst — von den Unseren?“

„Noch konnte ich von Ernst keine Kunde erhalten, die Berwirrung ist zu groß,“ sprach der alte Mann, — unsere Wiener jedoch halten sich tapfer. Uebrigens stehen schon mehrere Häuser in Flammen. In der Wallnerstraße, im Trattnerhof, in der Bräunerstraße brennt es lichterloh, und Gott allein weiß wie viele unserer Vertheidiger wir zu beklagen haben!“

Da — es mochte ungefähr um halb drei Uhr sein, ward es plötzlich stille, die Feuerflünde schwiegen, und nicht nur auf kurze Zeit wie schon früher einmal — nein, sie waren völlig verstummt.

Aus dem feuchten unterirdischen Raume stiegen die Geflüchteten empor. Der Oheim ging auf's neue Nachricht einzuholen — daß er keine gute hören sollte, war nur zu klar!

Er kam zurück — Born und Kummer sprachen aus seinem ehrlichen Gesichte. — „Es ist aus,“ sagte er im Tone tiefsten Unmuthes, der Feind ist Herr der Stadt, Wien hat capitulirt.“

„Hast Du Ernst gesprochen?“ tönte es von Ottilien's bleichen Lippen.

„Ich sah ihn nicht, weiß nichts über sein Schicksal,“ rief Wilder schmerzlich aus, „möglich, daß ich ihn, daß ich auch Hermann zu beklagen habe — bricht ja doch Alles zusammen, was uns lieb und theuer war!“

Er verließ das Gemach, vielleicht um die Thränen zu verbergen, die seine Augen schwellten.

Auch Regina schlich todtmüde und betäubt aus dem Zimmer, um womöglich Ruhe zu suchen. Ottilie blieb allein zurück.

Ihre Hände falteten sich zum Gebete, ihre Lippen flehten zu Gott, dem schweren Leid, das hereingebrochen, nicht noch ein zweites hinzuzufügen, das für sie in diesem Leben nicht enden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Namen-Räthsel in No. 151, 153, 2, 5.

- Nr. I. Haag.
- „ II. Wolfer.
- „ III. Strohbecker.
- „ IV. Reis, Eire, Isar, Ja, Ei, Ai, Isai, Niese, Eis, Saier.

Verkauf von Baugeräthschaften.



Die Versteigerung vom 5. Dez. in Wildberg hat die höhere Genehmigung erhalten, jedoch nur in beschränkter Weise, und kann das Nähere aus dem sowohl hier, als beim K. Cameralamt Neuthin aufgelegten Verkaufsprotokoll ersehen werden.

Nagold, den 16. Januar 1873.
K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Ueberberg,
Oberamt Nagold.



Am Donnerstag den 23. Jan. 1873, Nachmittags 1 Uhr, kommen auf hiesigem Rathhaus vom Vangenberg gefälltes Langholz 200 Stück mit 130 Festmeter, und aus dem Enzwald ungefähr 210 Festmeter, letzteres wird aber erst nach der Schälzeit gefällt, im öffentlichen Auffreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 16. Januar 1873.
Schultheißenamt.
Landherr.

Dornstetten.

Holz-Verkauf.

Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen gegen bare Bezahlung auf dem Rathhaus hier am

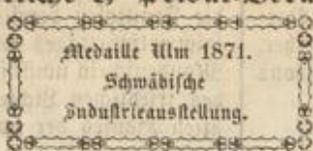
Donnerstag den 23. ds.,
Vormittags 10 Uhr,

zum Verkauf:
360 Stämme Langholz,
68 Stück Säglöcher und
588 Stück Gerüststangen,
wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Januar 1873.
Stadtschultheißenamt.

Rohrdorf,
Oberamt Nagold.



Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag des Hrn. Schönfärber Penther das demselben gehörige Wohnhaus im Kugelwasen und findet der erste Verkauf am 23. Januar 1873, Mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause statt und kann bei einem annehmbaren Angebot sogleich zugesagt werden.
Schultheiß Killinger.



Für die bestbekannte



Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei & Weberei Bäumenheim

Post- und Bahnstation Nertingen, Bayern,
nimmt Flachs, Hanf und Werg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben und Bleichen an

der Agent:
Friedr. Stockinger in Nagold.

Wörnersberg. Haus-Verkauf auf den Abbruch.

Samstag den 25. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

wird im Gasthaus z. Anker dahier ein im besten Zustand sich befindendes zweistöckiges Bauernhaus mit angebauter Scheuer, 60' lg., 40' br., auf den Abbruch an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft, wozu Kauflustige ergebenst einladet
Gottlieb Bolz in Egenhausen.

Dürrenhardterhof. Milchschweine-Verkauf.

Die Kreisl. v. Münch'sche Gutsverwaltung setzt 8-9 sehr schöne Milchschweine, halbenenglischer Race, dem Verkauf aus.

Altenstaig.
Feine und ordinäre
Liqueure,
eigenes Fabrikat, empfiehlt
Ch. Burghard.

Altenstaig. Geld-Gesuch.

Ich suche 100 Gulden für einen pünktlichen Zinszähler.
W. Seitz, Uhrm.

Altenstaig.
Frisch eingetroffene
Säringe,
Sardellen
sowie
bei
Ch. Burghard.

Nagold.
Botenfrachtbriefe
und
Begleitscheine
zu Postsendungen hält vorräthig
G. W. Zaifer.

Die verbreitetste und trotz ihrer vor-
trefflichen Original-Illustrationen wohl-
feilste Frauen-Zeitung ist
die seit über sieben Jahren
erscheinende



Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kr.,
mit colorirten Moden-
kupfern 2 Guld. 3 Kr.
Die practische Richtung
des Blattes, welche stets
die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt,
den Anforderungen der eleganten Gesellschaft
aber nicht minder Rechnung trägt, macht
jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll.
Die Schnittmuster — über 200 jährlich
— sind ihrer vorzüglichen Auswahl und
ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt,
nicht weniger die leichtverständlichen An-
weisungen, welche selbst ungeübtere Hände
geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette,
Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch
im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die
Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Bestellungen nimmt jederzeit an die
G. W. Zaifer'sche Buchhandlung in Nagold.

Altenstaig.
Reinen Himbeerfaß
bei
Ch. Burghard.

Frucht-Preise.
Nagold, 18. Januar 1873.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel	5 30	4 48	4 12
Dinkel	—	—	—
Kernen	—	—	—
Haber	3 36	3 33	3 30
Gerste	5 15	5 7	5 —
Mahlfrucht	—	—	—
Bohnen	4 52	4 48	4 27
Weizen	7 36	7 15	7 —
Roggen	5 12	5 9	5 6
Widen	—	—	—
Erbſen	—	—	—
Linien	—	—	—

Frankfurter Cours
am 19. Januar 1873.

Pistolen	9 fl. 42-44 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57-58 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 53-55 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25-26 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 47-49 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 20-21 fr.
Russische Imper.	9 fl. 43-45 fr.

Lebensversicherungs- & Ersparnißbank in Stuttgart.

Im abgelaufenen Jahre sind eingekommen: 2824 Anträge mit
während das Jahr 1871: 2279
einbrachte. Der Zugang hat sich hiernach wesentlich gesteigert.
Der Versicherungsstand hat sich dadurch nach Abrechnung der Sterbfälle und sonstiger Löschungen pr. 31. Dezember 1872
an Zahl der Versicherungen von 20,536 gehoben auf 22,278;
in der Summe fl. 37,461,161. fl. 41,740,840.
Reiner Zuwachs im Jahre 1872: 1,742 Vers. mit fl. 4,276,676.
Sterbfälle sind 202 mit fl. 397,075. angemeldet; im Jahre 1871 waren 249 Fälle mit fl. 565,141. zu berichtigen.
Die Sterblichkeit ist demnach bedeutend niedriger als im Vorjahre und wieder ein sehr günstiges Rechnungsergebnis zu erwarten, worüber wir nach gefertigtem Abschluß Bericht erstatten werden.
Die derzeit vertheilt werdende Dividende erreicht 34 Prozent der Prämie; von Juli ab wird dieselbe eine Erhöhung erfahren. Durchschnitts-Dividende 38 Prozent der Jahresprämie!
Zu weiterem Beitritt ladet ein

Die Agenten:

Ferd. Pfeifer in Nagold.
Notar Kümmerlen in Altenstaig.
Schullehrer Sattler in Herxenberg.
Franz Jüdler in Wildberg.